

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 59 (1998)

Artikel: Mareili
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mareili

Draussen legte satter Schneefall eine weisse dicke Decke auf die Mutter Erde. Vereinzelt Autos ratterten leise und kummervoll ihre nicht ganz freiwillige krumme Spur in den Schnee. Und wie es so ist, erste Menschen guckten am frühen Morgen, noch etwas schläfrig, verwundert auf die verwundenen Autospuren. Das Profil der Räder war zwar nicht mehr auszumachen, dafür zog sich die Spur hin gleich einem gekrümmten Dachkännel – über die Strasse in der Landschaft.

Mareili, das muntere Töchterchen des wohlhabenden Gemeinderates Samuel Keller, hüpfte belustigt und begeistert von der weissen Fülle, seinem Schulhaus zu. Die Lehrerin, streng gekämmt, runzelte, und mit einem leicht zurechtweisenden Unterton in der sonst wohlmeinenden Stimme, wies sie Mareili zurecht: «Bitte Mareili, setz Dich endlich und wende Deine Gedanken den Büchern zu.» Mareili, mit glänzenden Augen und einem verklärten Zug im lieblichen Gesicht, erwiderte brav: «Ja, Frau Schumann», und fuhr dann etwas schüchtern fort: «Die Schneeflocken tanzen und singen und flüstern und springen von einem zum anderen Ort.» Frau Schumann wollte eben zu einer weiteren Zurechtweisung ansetzen, als sich unverhofft eine Meise auf das äussere Fenstersims neben ihrem Lehrerpult setzte. Wie ein Fingerzeig Gottes, durchfuhr es die fromme Frau. Sie schaute nochmals zur dritten Bankreihe, in der Mareili jetzt still Platz genommen hatte. Auf einmal sah sie das Kind mit ganz anderen Augen an. Und weil sie auch gegen sich selbst stets versuchte ehrlich zu sein, sagte sie mit lauter Stimme: «Kinder, ein solcher Morgen wie heute, bringt uns soviel Schönes, dass wir es kaum zu fassen vermögen. Schaut alle jetzt einmal zum Fenster hinaus und sagt mir dann, was Ihr alles seht im Schneegeöber.» Von tanzenden Mücken, von fliegenden Gestalten, von leise sich der Erde zu senkenden Kristallen, dann wieder das Bild des hüpfenden Rehs – all' dieses und vieles mehr – sahen die Kinder. Jedes durfte frei sein Bild erzählen. Es war der Beginn eines wunderbaren Schulmorgens, und für Mareili der Anfang einer glücklichen Zeit. Die Lehrerin hatte eingeschwenkt auf seine Empfindungen und Wahrnehmungen. Fortan sprudelte Mareili vor Freude. Die schulischen Leistungen wurden merklich besser. Frau Schumann sah jetzt manchmal zum Fenster hinaus, und sie, die konsequente Lehrerin, stellte verwundert und beglückt fest, wie sie neuerdings so vieles sah, das sie bis anhin noch nie gesehen hatte.

Das Schuljahr ging dem Ende entgegen. Beim Abschied von jedem Kind, strich Frau Schumann Mareili weich über das Haar und sagte mit

feuchten Augen: «Mareili, ich danke Dir von ganzem Herzen für alles!» Mareili war mit seinen neun Jahren noch zu jung, um diese Aussage genau zu deuten. Es war nur überglücklich über die lieben Worte seiner Lehrerin. Es trug sein Glück nach Hause. Es trug sein Glück mit sich durch die Tage der Zukunft und durch die Nächte des Mondes und der Sterne.

En goldige Herbschttag

*Es isch en wunderschöne Tag.
I ha nur ei Gedanke, i muess use,
eifach use die prächtig Natur gab gniesse.*

*Es zieht mi mit allne Fasere nach Adelbode an
Engstligenbach.
Die Farbpracht rings um,
das Raschle vo de goldige Blätter ufem Wäg.*

*Im Bach hüpf s' Wasser übermüetig
über jede Stei is Tal durab.
De Blick i die herrliche Bärge,
es chönnt nöd schöner si.*

*I bi so glücklich.
Danke, Gott, für de gschänkti Tag.*

Rosmarie Dänzer